

Die Elbans



Blätter für Sächsische Heimatkunde

Nr. 9.

12. Jahrgang.

Beilage zum General-Anzeiger

Juli 1935.

Daniel Zieger, Schulmeister und Organist zu Kötzschenbroda.

Ein Dorfschulmeisterleben im 17. Jahrhundert.

Nach Akten erzählt von A. Schru th.

Am Weihnachtsabend des Jahres 1643 trat der ehrsame Kirchschullehrer und Organist des Pfarrdorfes Kötzschenbroda nach erbetener Erlaubnis in das Studierstüblein seines Pfarrherrn, des Magisters Augustin Prescher und meldete ihm, daß ihm sein Eheweib Maria soeben ein Christgeschenk in Gestalt eines kräftigen Knäbleins gemacht habe. Magister Prescher beglückwünschte seinen Schulmeister und Kirchendiener, der mit ihm und dem Dorfe die schwere Note des Schwedeneinfalles anno 1637 durchlebt hatte, herzlichst. Er schätzte den Jugendgespielen, mit dem er in Lommahsch manchen Jungenstreich ausgeführt, außerordentlich, zumal Zieger schon in der alten, von den Schweden verbrannten Kirche, als auch in dem neuen noch unfertigen Gotteshause, das leider immer noch ohne Orgel war, wacker zu Gottes Lob und Ehre musizierte. Und in der Schule drüben am Markt versuchte er nach Kräften den Jungen Gottesfurcht und Lesen und Schreiben beizubringen und mit dem Bafel einzubläuen. Prescher trug ihm Grüße an seine Ehewirtin und Kindsmutter auf, die wie ihr Mann und der Pfarrherr Lommahscher Kind war, empfahl sie mit einem Segensspruch Gottes Gnade und bestimmte den dritten Weihnachtsfeiertag als den Tag, an welchem er den jungen Erdenbürger durch die Taufe in den Bund der Christenheit aufnehmen wolle.

So standen am Tage Johannes des Evangelisten die Paten des Knaben, der Dresdener Handelsmann Baltin Rudeloff, Jungfer Martha, seine Tochter und der Bürger und Seidensticker Lorenz Serber aus der kurfürstlichen Residenz um den schlichten neuen Taufstein, den wenige Jahre vorher der Steinmetz Walthar in der Kirche aufgestellt hatte, um Zeuge zu sein der heiligen Taufhandlung, in der der Pastor das Knäblein der Sitte der Zeit nach auf den altbiblischen Namen Daniel taufte.

Der Knabe mag aufgewachsen sein wie alle seine Jugendgenossen im Dorfe,